

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)

Publikationsorgan
der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Kleinmeile 2.00 M.

Polen bricht den Waffenstillstand mit Litauen.

Die Entente rüstet am Rhein.

Die sozialdemokratische Presse ist von ihren Freunden aus dem Rheinland vielfach sehr eingehend und zutreffend über die dortigen Verhältnisse unterrichtet worden. Verschiedentlich haben Darstellungen sozialdemokratischer Abgeordneter aus dem Rheinland erhebliches Aufsehen erregt, indem sie gegenüber der unabhängigen Taktik den Mantel nach dem Winde zu hängen, ganz klar und deutlich schilderten, wie die Dinge tatsächlich stehen. Jetzt nimmt wiederum im „Vorwärts“ ein rheinischer Mehrheitssozialist die Gelegenheit wahr, um im Anschluß an die Mitteilungen im Reichsrat über die ganz ungeheurelle Belastung, die besonders die französische Besetzung im Rheinland für Deutschland darstellt, auseinanderzusetzen, daß nach privaten, aber zuverlässigen Ermittlungen am Rhein ein Heer von 140 000 bis 150 000 französischen Soldaten stehe. Eine derartig starke Armee sei aber unmöglich vorhanden, um die entwaffnete rheinische Bevölkerung in Schach zu halten. Sehr richtig verweist der Gewährsmann des „Vorwärts“ darauf, daß ein so mächtiges Heer den Charakter einer Bevölkerungstruppe verliere und offensiv charakter erhalten. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch andere Umstände, die außerordentlich bezeichnend sind. Die Militärs der Entente richten das Rheinland systematisch als militärische Ländere gewaltiger Truppenmassen her.

Die Rheinländer sehen diese Rüstungen, die im Reich und in Berlin vielleicht nicht genügend beachtet werden, täglich vor Augen. Der Gewährsmann des „Vorwärts“ führt u. a. folgende Einzelheiten an: In Trier wird ein wertvolles Gelände von riesigem Ausmaß für eine Feldbäckerei in Anspruch genommen, die täglich 400 000 Mann mit Brot zu versorgen vermag.

Die zahlreichen deutschen Flugplätze aus der Friedens- und Kriegszeit reichen für die Entente-militärs nicht aus. Man enteignet immer neue Gelände für diese Zwecke, außerdem werden neue Flugplätze, neue Truppenlager, ja sogar neue Kasernen angelegt. Diese zielhaften Anlagen fördern, so sagt der erwähnte rheinische Abgeordnete, unmöglich nur für Besatzungszwecke in Aussicht genommen sein. Das gelte im besonderen für das gewaltige Munitions Lager, das bei Kaiserslautern geplant sei und nicht weniger als 600 Hektar umfassen soll. Das gäbe Raum für soviel Explosivstoff, daß man damit die gesamte rheinische Bevölkerung wegsehen könnte. Allein dieses Munitions Lager würde für eine Millionenarmee ausreichen. Was sollen all diese Rüstungen bedeuten? Der Grund ist jedermann natürlich ersichtlich: Frankreich will im gegebenen Augenblick so stark wie möglich sein. Der erwähnte Abgeordnete fragt, was seine Genossen in Frankreich zu diesen Dingen sagen: er wird wissen, daß sie nichts sagen, denn sie sind machlos. Erschöpft hat er selbst sich aber ein großes Verdienst erworben, wenn er die deutsche Daffent-

lichkeit und die Welt auf alle diese Vorgänge so einleuchtend aufmerksam gemacht hat, und die Leute bei uns, die noch immer nicht an die französischen Geheimpläne auf das Ruhrgebiet glauben wollen, werden sich an der Hand dieser Mitteilungen wohl eines Besseren belehren lassen.

Polens Kampf gegen Litauen.

Der gebrochene Waffenstillstandsvertrag.

Kowno, 10. Oktober. (Litauische Telegraphenagentur.) Nach hartem Kampf haben die Polen am 9. Oktober Wilna eingenommen. Die Litauer halten die Linie Olentzi-Mitroll-Batauvienstas-Bachstan. Die angreifenden Truppen sind zusammenge stellt aus verpolten Personen Litauens, die von General Seligowski geführt werden. Seligowski hat in Wilna eine neue Regierung ausgerufen, deren Oberhaupt er selbst ist, und an der Schatz-Vertreter teilnehmen. Sie verlangen, daß die Litauer das ganze früher von den Polen besetzte Gebiet verlassen, um daß eine Volksabstimmung stattfinde.

Dieser neuesten Meldung aus Kowno waren die folgenden vorausgegangen:

Wilna, 9. Oktober. Am 7. d. M. unterzeichneten die Polen in Gegenwart der interalliierten Schiedsgerichtskommission den Waffenstillstandsvertrag mit Litauen. Noch am selben Abend griffen sie die litauischen Stellungen unverwartet an, durchbrachen die Demarkationslinie und segten mit ungewöhnlich starken Kräften den Bormarsch gegen Wilna fort. Es haben sich erbitterte Kampfe entsponnen. In Stadt und Land haben sich Bürgerwehren gebildet. Der polnischen Uebermacht ist es gelungen, bis auf 15 Kilometer südlich von Wilna vorzudringen. Die litauische Regierung hat die Ministerien und die Aemter nach Kowno zurückverlegt. Die interalliierte Kommission hat sich bereit erklärt, den Schutz der litauischen Interessen in Wilna zu übernehmen. Sie hat einen neuen Versuch unternommen, dem polnischen Vorgehen Einhalt zu gebieten. Der unerhörte Bruch des Waffenstillstandes und aller bisherigen Versprechungen, schließlich die unerhörten Ausschreitungen der Polen gegenüber litauischen Bürgern haben in allen Schichten des Volkes starke Erbitterung hervorgerufen.

Kowno, 10. Oktober. Die letzten Ministerien haben die Hauptstadt Wilna nach ordnungsmäßiger Räumung am 9. Oktober verlassen. Es waren am 9. Oktober erbitterte Kämpfe an der Front in Wilna hörbar. Die Bevölkerung ist erregt. Die Juden flohen aus Angst vor Pogromen. Miliz und Garnison halten die Ordnung aufrecht. Die Generalkommission des Volkerbundes ist aus Suvali nach Wilna gereist, um mit dem litauischen Regierungsvorstand den Sachverhalt zu untersuchen.

Ein Reichskommissar für die Finanzen.

Berlin, 10. Oktober. (WBW. Amtlich.) In Ausführung der Beschlüsse des Reichskabinetts vom 22. September über Maßnahmen zur Gesundung der Reichsfinanzen sind nunmehr die Richtlinien ausgearbeitet worden, die die formelle Stellung des Reichsfinanzministers und die künftige Finanzabstimmung und Wirtschaftsführung des Reiches festlegen. Das Reichskabinett hat diesen Richtlinien einmütig seine Zustimmung erteilt. Der Wortlaut dieser Richtlinien wird in Kürze veröffentlicht.

Zur Durchführung der heutigen Beschlüsse ist ein Reichskommissar ernannt worden, der dem Reichsfinanzminister beigeordnet ist,

unter dessen Verantwortung und unter Mitarbeit der Ministerien er seine Tätigkeit ausüben soll. Der wichtige Posten wurde dem Präsidenten des Handels- und Finanzamtes Unterweser, Dr. Carl, übertragen.

Beschlüsse des Reichswirtschaftsratsausschusses.

Berlin, 10. Oktober. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats setzte am Sonnabend die Besprechung der landwirtschaftlichen Ernährungsfragen fort. Zu der Brotgetreidefrage

äußerte Abg. Baltrusich, daß Brotgetreide und Kartoffeln in großen Mengen verfüllt werden. Das Ernährungsministerium läßt die Verbraucher nicht zu Worte kommen. Die Produzenten scheinen dort nicht gehört zu werden.

Chefredakteur Bernhard: Es muß eine planmäßige Bewirtschaftung eingeführt werden. Der Unterausschuß schlägt vor, daß im Bedarfsfalle Auslandsgetreide eingesetzt werden soll. Es ist selbstverständlich, daß der Mehrpreis den Verbrauchern nicht durch Erhöhung des Brotpreises auferlegt werden darf, sondern er soll aus der Ressource gedeckt werden. Jedoch muß hierüber endgültig der Reichstag entscheiden und nicht der Reichsrat.

Staatssekretär a. D. Müller: Der Brotpreis hält sich auf dem Getreidepreise auf. Wird der Brotpreis erhöht, so gehen die Selbstversorger frei aus, d. h. alle Landwirte. Eine Regelung dieser Frage ist ein Gebot der Gerechtigkeit.

Abg. Gebhard: Wir Landwirte sind der Meinung, daß wir beim Brotgetreide die Zwangsverschaffung nicht aufheben. Wir sind bereit, mit den Konsumenten einen gerechten Ausgleich zu treffen.

Abg. Umbritt: Die Landarbeiterdeputation sind durch Tarije festgelegt. In einzelnen Bezirken, wo sie sehr hoch sind, wird eine Revision stattfinden. Man darf nicht den Gedanken ankommen lassen, als ob etwas billiger verteilt werden kann, als es produziert wird.

Abg. Baltrusich: Das Brot darf nicht verteuert werden. Für kinderreiche Familien würde das eine Katastrophe bedeuten. Die hohen Fleischpreise haben schon jetzt große Unruhe in der Arbeiterschaft erzeugt. Soll das Brot etwa 9–10 M. kosten? Das ist unmöglich!

Reichstagsabg. Stinnes: Vogel-Strauß-Politik sollte man nicht treiben. Wenn wir die bisherige Politik fortführen, wird der Wert der Mark noch weiter sinken. Die Produktionspolitik ist unsozial. Der Ausschuß sollte sich über die Getreidefrage informieren. Der Getreidepreis muß den Produktionskosten entsprechen. So geht es keine sechs Monate mehr weiter. Wir müssen für die Erzeugung genügender Ausfuhrproduktion sorgen, damit die Mark eine andere Zahlungskraft bekommt, sonst kommen wir zum Warenaustausch und Ausschaltung des Geldes.

Abg. Dr. Hartung: Der einzige Weg der Rettung ist, mehr arbeiten, Heraussetzung der Arbeitszeit auf 8 bis 9 Stunden.

Die Beschlüsse des Unterausschusses werden bestätigt. Der Mehrpreis des Auslandsgetreides soll aus der Ressource gedeckt werden.

Bei der Milchwirtschaft vertrahlt sich Stinnes dagegen, daß der heimischen Landwirtschaft die Unfosten des Einkaufs ausländischer Milch zur Last gelegt werden, wie es im Westen geschehen ist. Es ist keine Volkswirtschaft, wenn man z. B. aus Holland Milch für 4 oder 5 M. das Liter einfauft, die man zu 2 M. im Inlande produzieren könnte.

Der Ausschuss stimmte einem Antrage zu, wonach die Einfuhr von Pilsener Bier eingeschränkt werden soll.

Nach einem weiteren Besluß sollen jährlich 400 000 Sach-Kasse zur Einfuhr freigegeben werden. Die Kasse-Ersatzmittelfabrikanten sollen mit Rohstoffen ausreichend beliefert werden.

Es folgt dann die Beratung einer Verordnung über Maßnahmen gegenüber

Betriebsabbrüchen und Stilllegungen.

Die Verordnung sieht eine Anmeldungspflicht für den Abbruch von Betriebsanlagen und die Stilllegung eines Betriebes vor. Sie bezieht sich auf industrielle und gewerbliche Betriebe, sofern in diesen mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt werden. Von der Anzeige ab läuft eine Frist von 4 Wochen im Falle der beabsichtigten Stilllegung und von 6 Wochen bei Abbruch. Während dieser Zeit darf im Betrieb keine Aenderung der Sach- und Rechtslage vorgenommen werden.

Staatssekretär Hirsch empfiehlt die Verordnung, die einer Anregung des Reichswirtschaftsrates ihr Entstehen verdankt. Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium sind sich bewußt, daß hier ein starker Eingriff in das Eigentum erreicht erfolgt. Wir müssen aber Mittel finden, um die Weiterführung der Betriebe zunächst zu ermöglichen. Da eine Stilllegung nicht zu vermeiden ist, müssen die freiwerbenden Materialien nutzbringende Verwendung finden. Eine Meldung an das Reichswirtschaftsministerium ist vorgesehen, um zu vermeiden, daß vielleicht örtliche Interessen vor allgemeine Interessen gestellt werden. Die Maßnahmen sollen möglichst bald in Kraft treten.

Abg. Umbricht schlägt eine Nachprüfung der Verordnung in einem Unterausschuß von neun Mitgliedern vor. Bedauerlich sei die späte Präsentation der Verordnung an die Mitglieder des Reichswirtschaftsrates.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Staatssekretär August Müller teilt mit, daß an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet worden ist, in dem Auskunft über die Gründe verlangt wird, aus denen keine Gutachten in zwei Fällen unberücksichtigt gelassen worden sind.

Es folgt dann die Beratung eines

Antrages an die Reichsregierung,

der die Reichsregierung ersucht,

1. der Frage der Anliegersiedlung in Westdeutschland und Mitteldeutschland die größtmögliche Aufmerksamkeit zu schenken,

2. alle Maßnahmen der süd- und südwestdeutschen Länder, die den Geist des Friedensvertrages wahren und die städtische Verpflichtung gefährden, reichsrechtlich zu verbieten oder aufzuheben und durch sachverständige Ausklärung der öffentlichen Meinung und der maßgebenden Vertreter der Landesbeamten in West-, Süd- und Mitteldeutschland über die Siedlungsfrage und Siedlungsgelegenheiten überhaupt von volkswirtschaftlich lebenswichtigen und überstaatlichen Interessen für die städtische Versorgung Brotgetreide, Milch und Kartoffeln zu erhalten.

Dr. Granz begründet den Antrag. Der Redner, der Vertreter des Reformbundes der Gutsbesitzer, weist darauf hin, daß das gesetzgeberische Vorgehen in der Siedlungsfrage wenig glücklich sei. Der Kleinbauerlichen Bodenbelästigung wird Tor und Tür geöffnet. Unsere Musterbetriebe werden auf das schwerste bedroht. Was im Westen an Neufestungen geschaffen ist, hat sich schlecht bewährt. Die west- und süddeutschen Betriebe bedürfen eines starken Schutzes. Da sollte der Reichswirtschaftsrat helfen.

Abg. Ruhler (München) empfiehlt einen Antrag, durch den unter Erhaltung des Geistes des Reichsvertrages den

Auswüchsen dieses Gesetzes abgeholt

werden soll. Der Ausschuss sieht die Beschlußfassung über die Anträge für heute aus. Nach Süddeutschland soll eine Studienkommission zur Prüfung der Verhältnisse entsandt werden.

Die Frage der Zerstörung von Dieselmotoren in deutschen Betrieben durch die Entente soll zum Gegenstand der Besprechung in einer der nächsten Sitzungen gemacht werden.

Nächste Sitzung: Montag, 11. Oktober, vormittags 10 Uhr. Schluß 2 Uhr nachmittags.

Die Einigungsformel für Genf.

Paris, 10. Oktober. (WTB.) Der Londoner Korrespondent des "Temps" berichtet, daß der "Daily Chronicle" aus offenbar offizieller Quelle Auskünfte über die Verhandlungen zwischen der französischen und englischen Regierung verbreitete.

Am letzten Tage der Konferenz von Spa sei, unter dem Einfluß Lloyd Georges, das Abkommen über die deutschen Kohlenlieferungen nicht ohne Schwierigkeiten erzielt worden. Andererseits habe man beschlossen, Anfang August in Genf eine gemischte Kommission, in der auch Deutschland und die anderen Mächte durch zwei Delegierte vertreten sein sollten, zusammenzubringen. Diese Kommission habe die Fragen studieren und Bericht erstatten sollen, sie hätte aber keine Entscheidung treffen sollen über die Fragen des Gesamtsumme und der Flügigmachung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen. Ministerpräsident Müller hat dieses Abkommen angenommen und Reichskanzler Fehrenbach und Reichsminister Dr. Siemers hätten in Berlin erklärt, wenn auch die Bedingungen über die Kohlenlieferungen hart seien, so hätte

man wenigstens als Koncession die kontradiktorische Konferenz von Genf erzielt.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß sich die Alliierten öffentlich verpflichtet hätten. Man habe deshalb mit Überraschung festgestellt, daß Miller seine Ansicht geändert und an Stelle der gemischten Kommission, die in einem neutralen Lande zusammenentreten sollte, eine Konferenz der Wiedergutmachungskommission in Paris, der auch die deutschen Vertreter beiwohnen würden, sehen wolle. Lord Curzon habe in seiner Note vom 6. Oktober in freundschaftlicher Offenheit sein Erstaunen ausgedrückt. Der französische Standpunkt werde von Belgien geteilt. Aber es wäre unrichtig, zu sagen, die amerikanische Regierung teile diese Ansicht. Im Gegenteil, sie steht auf dem englischen Standpunkt.

Nach "Daily Chronicle" wäre es möglich, daß die Wiedergutmachungskommission sich in Köln ansetzt in Paris zusammenzufinden. Diesen Verhandlungen könnte eine ausgedehnte allgemeine Konferenz vorangehen. Gegen eine derartige Übung werde die englische Regierung keinen Widerstand erheben. Das Blatt ist der Ansicht, daß Frankreich und England sich auf diesen Standpunkt einigen könnten.

Die Zerstörung der Dieselmotoren.

Berlin, 10. Oktober. Vertreter der deutschen Industrie sind gestern in Berlin zusammengekommen, um bei der deutschen Regierung anzufragen, ob die Nachricht über die beabsichtigte Zerstörung der Dieselmotoren durch die Entente zutreffend sei und um der Regierung die ungeheuren Folgen einer solchen Maßnahme für die gesamte deutsche Wirtschaft darzulegen. Es ist ihnen mitgeteilt worden, daß in der Tat eine solche Absicht besteht. Die deutsche Regierung hat bei der Friedenskonferenz in Paris Schritte getan, um die alliierten Regierungen davon zu überzeugen, daß das Verlangen unberechtigt ist. Die Antwort der alliierten Regierungen steht noch aus. Die deutsche Regierung hat in Paris erläutern lassen, daß sie dem Verlangen auf Zerstörung der Motoren nicht stattgeben kann, und hat eingehend dargelegt, aus welchen Gründen sie hierzu auch nicht verpflichtet ist. Bei der klaren Rechtslage ist anzunehmen, daß die Boßchafterkonferenz die Generalkommission anweisen wird, ihr Verlangen zu erfüllen zu nehmen.

Das Recht der Abstimmungsberechtigten.

Berlin, 10. Oktober. (WTB.) In der polnischen Presse Oberschlesiens, insbesondere im Organ "Fantys", der "Oberschlesischen Grenzta.", ist seit einiger Zeit ein Feldzug gegen die klaren Bestimmungen des Artikels 88 des Friedensvertrages und seiner Anlagen eingeleitet worden mit dem Ziel, eine große Zahl von Abstimmungsberechtigten des Abstimmungsrechtes zu beraubten.

Neuerdings hat sich auch ein Teil der französischen Presse dieser Politik angeschlossen. Nach einer Meldung des "Temps" ist, wie bereits mitgeteilt, jetzt sogar eine Abordnung des polnischen Abstimmungskomitees aus Oberschlesien in Paris eingetroffen. Sie will versuchen, beim Völkerbund die Verweigerung des Stimmrechtes für diesen Oberschlesier durchzusetzen, die ihren Wohnsitz außerhalb Oberschlesiens haben. Gegenüber dieses polnischen Verluchs, die Abstimmung durch Ausschluß deutscher Abstimmungsberechtigter zu versetzen, kann nur nochmals auf den klaren Wortlaut der angegebenen Bestimmungen des Friedensvertrages, Artikel 88 Anlage § 4, hingewiesen werden, demzufolge jede Person, ohne Unterschied des Geschlechtes, die den nachstehenden Bestimmungen genügt, wahlberechtigt ist.

a) Sie muß am 1. Januar des Jahres, in dem die Volksabstimmung stattfindet, das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben.

b) Sie muß in der Zone, in der die Volksabstimmung stattfindet, geboren sein oder dort seit einem von dem Ausschluß festzustellenden Zeitpunkt, der aber nicht nach dem 1. Januar 1919 liegen darf, einen Wohnsitz haben oder von den deutschen Behörden ohne Verbelebung des Wohnsitzes in der Zone ausgewiesen worden sein. — Den wegen politischer Straftaten Verurteilten muß die Ausübung ihres Stimmrechtes ermöglicht werden.

Ein Zweifel über diesen Wortlaut ist ausgeschlossen. Das geschilderte polnische Vorgehen ist nur ein Versuch zur Verlegung des Versailler Vertrages. Die deutsche Regierung wird sich mit allen ihr zur Verfüigung stehenden Mitteln dagegen wehren, daß auch nur einem einzigen Abstimmungsberechtigten durch Verdreher einer völlig klaren Rechtslage das Stimmrecht genommen wird.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Kassel, 10. Oktober. Die erste Sitzung des Parteitages, die in der Stadthalle vor sich ging, erfolgte in Anwesenheit von Tausenden von Parteigenossen. Scheidemann erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an seine Kinder- und Jugendzeit in Kassel und feierte seinen politischen Lehrmeister, den auch diesmal nicht fehlenden 80jährigen Wilhelm Pfannlach. Die Sozialdemokratie sei nach wie vor die stärkste Partei in Deutschland, betonte Scheidemann. Ihr sei das Schicksal der deutschen Arbeiter anvertraut. Ein langer Krieg und ein harter Frieden haben uns große Wunden geschlagen, und niemand vermag zu sagen, durch wieviel Schreiten uns der Weg in ein besseres Land führt. Nichts ist uns gefährlicher, als Illusionen. Nur nüchternes Willensleben kann uns retten. Die Geschichte wird einst die Verdienste unserer Partei anerkennen, daß sie in stürmischer Zeit, in der die Leidenschaften aufgewühlt sind, den Kampf gegen die nationalistische Verblendung aufgenommen hat. Wir glauben nicht, durch eine gewaltsame Umwälzung die Leiden, die

der Krieg geschaffen hat, mit einem Schlag beenden zu können. Wir stehen heute mehr denn je im Kampf nicht nur gegen das deutsche, sondern auch gegen das internationale Kapital. Das Ziel der Partei ist nicht das Verbleiben in der Opposition, sondern ein starker Anschluß an den Staat. Natürlich ließ es Scheidemann nicht an einer Ansprache aus den Parteitag der Unabhängigen in Halle schließen, der ein Beweis dafür sei, wie eine Partei durch innere Versetzung sich selber besiegen kann. Mit einemflammenden Aufruf der Einigkeit schloß die mit stürmischen Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache.

Bei der Konstituierung des Parteitages wurden dann Hermann Müller und Reichstagsabg. Landrat Höhne zu Parteitagvorsitzenden gewählt.

Letzte Lokal- und Kreis-Meldungen.

* Über den Bau eines Konzert- und Theatersaals in Waldenburg als Ertrag für die "Görlitzer Halle" wurde am Sonnabend abend in einer Versammlung beraten, die auf Veranlassung des Vorstandes der Waldenburger Volkshochschule im "Schwarzen Ross" stattfand. Nach einer längeren Aussprache, an der sich die Vertreter der Behörden, die Redakteure der hiesigen Tageszeitungen und sonstige Interessenten beteiligt, wurde einstimmig die Notwendigkeit eines Saalbaues anerkannt. Es wurde beschlossen, Baupläne für einen großen Konzert- und Theatersaal ausarbeiten zu lassen, die zunächst ein engerer technischer Ausschuß prüfen und begutachten soll. Ferner wurde ein großer Aktionsausschuß gebildet, dem die Vertreter der Behörden, der Presse, der Finanz- und Industriekreise, der Gewerkschaften und der großen hiesigen Vereine angehören. Dieser Ausschuß soll das großzügig gedachte Projekt finanziell und organisatorisch zur Durchführung bringen.

* Niederhermsdorf. Die leitende Gemeindevertretung beschäftigte sich abermals mit dem Erlass einer Ordnung betreffend die Besteuerung der reichseincommensteuerfreien Teile durch die Gemeinde. Die Witwenpension der zwei Amtsversteherwitwen, der Dienstantenwitwe Kloß und der Oberwachtmutterwitwe Mädler, wurde nach Gruppe 8, 7 und 5 festgestellt. Die Kommunalwachtmutterwitwen wiederum zur Sprache. Da die Platzfrage noch nicht geregelt ist, soll noch eine kurze Frist gewartet werden, ehe andere Maßnahmen ergriffen werden. Von Seiten des Waisenhauses will man die Kinder in die katholische Gemeindeschule eingliedern, ein endgültiger Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt. Der Errichtung eines Schulinos stand man sympathisch gegenüber und wurde ein Ausschuß gewählt. Die Kosten für den Besuch der Polizeischule wurden bewilligt. Die fünfte Polizeiwachtmutterstelle wird von dem Polizeiwachtmutter Lorenz bekleidet. Eine Reihe anderer Forderungen wurde zum Teil bewilligt, zum Teil noch ausgesetzt. Zur Kenntnis kam, daß die hiesige Grubendienstwaltung für die Hermsdorfer Waldhütte 150 Zentner Kohlen zur Verfügung stellt. Der Antrag der freireligiösen Gemeinde um Überlassung der Aula wurde genehmigt.

Letzte Telegramme.

Eine furchtbare Bluttat.

Weimar, 11. Oktober. Ein unerhörtes Verbrechen ist am Sonnabend in der Villa des Admirals Scheer in Weimar begangen worden. Während die Gattin des Admirals sich mit dem Dienstmädchen und ihrer Tochter im Keller des Hauses befand, wurde sie überfallen und mit Revolverstichen niedergestellt. Frau Scheer wurde schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb; das Dienstmädchen war sofort tot. Die Tochter des Hauses erhielt einen schweren Schädelbruch. Der Täter hat sich am Tatort erschossen. Über die Veranlassung zu der Tat herrscht völliges Dunkel.

Chemnitz ohne Richt.

Chemnitz, 11. Oktober. Die städtische Arbeiterschaft von Chemnitz ist wegen Lohnstreiks in den Streik getreten. Infolgedessen wurden die städtischen Elektrofachwerke und die städtischen Gaswerke abends stillgelegt. Die Stadt liegt im Dunkel.

Schweres Eisenbahnunglück.

Paris, 11. Oktober. Auf dem Bahnhof Gare du Nord ist ein von Paris nach Nantes fahrender Personenzug auf drei Wagen eines Güterzuges gestoßen, die sich von diesem gelöst hatten und die sich auf die Strecke zurückgerollt waren. Sie sind entlastet, als der von Paris kommende Personenzug in sie hineinfuhr. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf etwa 100, darunter befinden sich über 40 Tote.

Wettervorhersage für den 12. Oktober:

Teils heiter, teils neblig, ruhig, strichweise Niederschlag. Geschäftsführung: O. Dietrich. — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

Waldenburger Zeitung

Nr. 238.

Montag, den 11. Oktober 1920

Beiblatt

Der Rückgang unserer landwirtschaftlichen Produktion.

Wolff Biedermann hat in der „Nord. Volksstimme“ die Größe des Rückgangs der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland für das gegenwärtige Gebiet des deutschen Reiches, wie folgt, errechnet:

	1914	1917	1919
Winterweizen	1,77	1,35	1,13
Winterroggen	6,19	5,45	4,32
Sommergerste	1,58	1,48	1,13
Hafer	4,39	3,56	2,99
insg. 13,93	11,82	9,57	

Der Rückgang beträgt also von 1914 bis 1919 bei Winterweizen 36,2 Prozent, bei Winterroggen 30,2 Prozent, bei Sommergerste 28,5 Prozent, und bei Hafer 31,9 Prozent.

Diese Zahlen enthalten eine dringende Mahnung: für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion zu sorgen. Zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion ist erforderlich, jedes landwirtschaftlich verwendbare Fleisch im Deutschland nutzbar zu machen. Wie ist es da zu rechtfertigen, daß in heutiger Zeit noch viele tausend Hektar guter Boden auf Truppenplänen der landwirtschaftlichen Verwertung entzogen sind?

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Oktober 1920.

Organisation der Kommunalbeamten.

Man schreibt uns: Schon seit längerer Zeit macht sich das Bedürfnis zu einem engeren Zusammenschluß der Kommunalbeamten und Angestellten des Kreises Waldenburg geltend. Die im Kreise bestehenden Kreisgruppen haben sich nunmehr aufgelöst und bei der am 8. Oktober 1920 im Saale des Gathofes „zum Försterhaus“ in Dittersbach stattgefundenen Gründungsversammlung zu einer Kreisgruppe vereinigt. In den neu gebildeten Kreisgruppen sind wurden gewählt: a) Vorsitzender: Polizeisekretär Stremmel (Waldenburg); als Stellvertreter: Amtssekretär Wels (Dittersbach); b) als 1. Schriftführer: Amts- und Gemeindesekretär Hentschel (Ober Waldenburg); als Stellvertreter: Steuerekretär Schüttig (Waldenburg); c) als 1. Schatzmeister: Oberassistent Apfel (Waldenburg); als Stellvertreter: Rentamt Schiller (Dittersbach); d) als Beisitzer 1. Magistratssekretär Gütter und 2. Steuerekretär Schlinger aus Gottesberg. 3. Amtssekretär Gebauer (Charlottenbrunn), 4. Vollziehungsbeamter Kühn (Waldenburg) und 5. Verwaltungsassistent Baumann (Ober Salzbrunn). Für das Kreistorstellerei wurden gewählt als Vertreter die Amtskollegen: Stremmel, Schlinger, Wels, Rentamt Vogt (Ober Salzbrunn) und Rentamt Los (Tannhausen). Die neue Kreisgruppe zählt zurzeit 218 Mitglieder. Auf einen größeren Anwachs durch den Beitritt der noch abseits stehenden Amtskollegen ist bestimmt zu rechnen in der Annahme, daß doch bei allen die Überzeugung Bahn brechen

muß, daß nur durch ressiven Zusammenschluß den gesetzten Zielen und Wünschen der Hart um ihre Daheimberechtigung kämpfenden Kommunalbeamtenchaft und Angestellten mit Erfolg Nachdruck verliehen werden kann. Mit den Worten, daß es keinen Unterschied zwischen den Beamten von Stadt und Land geben dürfe und daß einer für alle und alle für einen wirken müssen, schloß der Vorsitzende die in einmütigster Weise verlaufene Versammlung.

Die zukünftigen Vieh- und Fleischpreise.

Am 9. Oktober 1920 fand eine Sitzung von Vertretern der Landwirtschaftskammer, des Landbundes, des Fleischgewerbes und der Viehhändler auf der Landwirtschaftskammer statt, um wegen der zukünftigen Vieh- und Fleischpreise zu beraten.

Alle Berufsgruppen waren sich darüber einig, daß eine enge Zusammenarbeit unbedingtes Erfordernis sei, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die bei dem Flehmangel einerseits und dem Bedürfnis nach Viehprodukten andererseits bestehen.

Als angemessene Preise sind vorläufig festgesetzt worden: für Rinder 300—350 M. je 50 Algr., für Primä-Rinder mit Rüschlachtung über 55 pCt. entsprechend mehr, für Kälber 400 bis 450 M., für Schweine 800—900 M. je Rentner ab Stall des Landwirts.

Im Verlauf der in Berlin und Hannover stattgefundenen Verhandlungen der Spitzenverbände der Landwirtschaft, der Viehhändler und des Fleischgewerbes, nach welchen durch gemeinsame Zusammensetzung eine ordnungsmäßige Regelung in der Fleischversorgung erreicht werden soll, wurde auch für Schlesien eine Kommission gebildet. Diese besteht aus drei Herren vom Viehhandel, drei Herren des Fleischgewerbes und sechs Herren der Landwirtschaft. Die Kommission nimmt schon am nächsten Mittwoch-Markt ihre Tätigkeit auf und wird, nachdem sie in die Entwicklung des freien Schlachtmärktes in Breslau Einblick genommen hat, mit positiven Vorschlägen an die Verbraucher herantreten. Vertreter in die alsdann endgültige Kommission zu entsenden.

Inzwischen seien Landwirte, Händler und Fleischer mit allem Nachdruck daran erinnert, daß sie Vieh nur mit Schlüsscheinen handeln dürfen, wodurch sie sich schwerer Bestrafung aussetzen. Die Landwirte werden insbesondere darauf hingewiesen, daß sie ihr Vieh nur an solche Viehhändler oder Fleischer verkaufen dürfen, die sich im Besitz der amtlichen Ausweise sowie des Viehhandelsverbandes befinden. Auch darf der Verkauf nur nach Gewicht erfolgen, dabei ist ein Gutgewicht von 5% bei Kindern gewahrt.

Die Vertreter der Organisationen waren sich ferner darüber einig, daß jede wucherische Preistreiberei mit allen Mitteln unterbunden werden muß.

* 25jähriges Meister-Jubiläum. Der Schneidermeister Vinzenz Hoffmann in Ober Waldenburg, Chausseestraße 29, konnte in diesen Tagen sein 25jähriges Meister-Jubiläum begehen. Ebenso lange Zeit ist er auch Mitglied der Schneider-Zwangs-Zunung Waldenburg und Bezieher der „Waldenburger Zeitung“. Sein Sohn, der Schneider Jos. Hoffmann, legte am 7. d. Ms. vor der Handwerkskammer zu Breslau die Meisterprüfung ab, die er mit dem Prädikat „gut“ bestand.

denburg und Bezieher der „Waldenburger Zeitung“. Sein Sohn, der Schneider Jos. Hoffmann, legte am 7. d. Ms. vor der Handwerkskammer zu Breslau die Meisterprüfung ab, die er mit dem Prädikat „gut“ bestand.

* Evangelisch-Kirchliches. Man schreibt uns: Am kommenden Mittwoch werden die allwöchentlichen Bibelstunden im Konfirmandensaal des Pfarrhauses und im Gemeindeaal der Neustadt, abends um 8 Uhr, wieder aufgenommen. Nach Verfigung des evangel. Konstitutums wird der nächste Sonntag als Erziehung-Sonntag gefeiert. In den Predigten werden Erziehungssachen im christlichen Geiste behandelt werden. Auch die Kindergottesdienste beginnen wieder nach der Herbstferienpause und werden allen Eltern, die auf christliche Beeinflussung ihres Kindes Wert legen, zur Beachtung empfohlen. Kinder können einer Predigt noch nicht folgen, ihnen muß Gottes Wort in schlichter Weise nahe gelegt werden. Das geschieht im Kindergottesdienst. Ferner sei an die Zahlung der Kirchenstandszeiten und der noch rückständigen ersten beiden Raten der Kirchensteuern erinnert. Die Kirchklasse ist seit dem 1. April nicht mehr mit der Stadthauptklasse verbunden, sondern befindet sich auf dem Kirchenbüro, Kirchplatz 4. Die Geschäftsstunden dauern von 8—1 und von 2—5 Uhr.

* Preußische Klassen-Lotterie. Bei der am 7. und 8. Oktober stattgefundenenziehung der 4. Klasse 242. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Max Böllberg, hier, ein Gewinn von 400 Mark auf Nr. 5455 und Gewinne zu 344 Mark auf die Nummern 21752, 21798, 57321, 62488, 62490, 67949, 74052, 74053, 74074, 156529, 156545, 159021, 187888, 197983, 203204 203210, 205119, 205752, 217177, 223410, 227843.

* Gewerkschaftsbund der Angestellten. Freitagabend tagte im Vereinszimmer des Gathofes „zu den drei Rosen“ die Fachgruppe Kleinhandel des G. D. A. Der hierige Geschäftsführer Louis zeichnete in kurzen Strichen die wirtschaftliche Not der hierigen Kleinhandels-Angestellten. Die gut besuchte Versammlung gab durch regen Beifall ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners. Diese Ausführungen wurden aus der Mitte der Versammlung belegt. Ein junger 22jähriger Angestellter des Kleinhandels erhält tatsächlich 450 M. an Abzügen, muß er monatlich für Steuer, soziale Versicherungen 60 M., für Wohnung und Belebung 270 M. zahlen, sodass ihm 120 M. übrig bleiben, und davon muß er monatlich für Wäsche und Schuhe beobhalten noch mindestens 80 M. hergeben.

= Kleingartenbau-Verein Waldenburg. In der letzten außerordentlichen Sitzung wurde wegen der stark angewachsenen Rassengeschäfte Sparkassen-Direktor a. D. Hüner als 3. Kassier und an seine Stelle Oberbaudirektor Kurt Graßhoff als Kassenrevisor gewählt. Der ständige Referent Herrmann berichtet aus der Fachpresse über zeitgemäße Gartenbaufragen, die Gartenmeister Förster durch weitere Worte ergänzte. Es ist dem Verein gelungen, auf dem Gelände südlich der Neustadt eine Fläche für 100 Kleingärten von der Stadt pachtweise zu erwerben. Die Gärten sind bereits ausgemessen und an die Bewerber vergeben. Baum- und

Die Glocken des Kreises Waldenburg.

II.

Im einzelnen liefern ab: (Siehe Verzeichnis der abgel. Glocken). Es verblieben aber folgende Glocken: (i. Verzeichnis der verbl. Glocken). Erklärung der in der folgenden Zusammenstellung gebrauchten Abkürzungen:

Gr. Gl. = große Glöde,
M. Gl. = mittlere Glöde,
S. Gl. = kleine Glöde
D. = Durchmesser,
H. = Höhe (bis zur Krone),
 geg. = gegossen,
 A = Wertklasse A,
 B = Wertklasse B,
 C = Wertklasse C.

Bezüglich des Gewichtes sind in der folgenden Nachweisung der abgelieferten Glocken zwei Zahlen angegeben, die erste gibt das schwungswiege, die in Klammer vermerkt das beim Wiegen ermittelte Gewicht an.

A. Abgelieferte Glocken.

I. Altwasser (evgl.): 1. A, gr. Gl.; D. 1,30; H. 1,10; Es; 1172 Algr.; gegossen von J. G. Große, Al. Städ. und Glödenferterei in Dresden 1872. In der Mitte (antiqua): Zum Preis des Dreifachen Gottes für die Siegesdomkirche in Altwasser. Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms I. aus französischen, in den Jahren 1870/71 eroberten Geschützen und unter reichlicher Belastung der Gemeinde gegossen. Zum Gedächtnis der knownen Stifter der Kirche, Karl von Mutius und Christen Lüse, geb. Gräfin zu Böditz-Leipe, der hochwürdige Erbauer der Kirche Hans von Mutius und Christen Gertrud, geb. von Bethmann-Hollweg. Stimme in den Ruf der Schwestern Gerechtigkeit und Friede vollständig als Freude ein. Am Rande (anti-

qua): Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Gott unseres Heils. Ornamente: Kreuz; 4 Wappenschilder der Familien Mutius und Böditz-Leipe. (Gl. 1 und 2 zus. 1538 Algr.). — 2. A, M. Gl.; D. 0,75 Meter; H. 0,60; Tonati ?; 213½ Algr.; Gießer: Hadank u. Sohn (Hoyerswerda). Inschrift: Betet ohne Unterlaß (1. Thess. 5, 17). Krone: 4 Engelköpfe, am Rande u. oberen Teile zahlreiche Verzierungen.

II. Altwasser (kath.). 3. A; Gr. Gl.; D. 1,06; H. 0,88; F (A, C); 658 Algr.; geg. v. Geitner 1909. An der Wandung (antiqua): St. Barbara ora pro nobis und die Namen des Kirchenvorstandes. (Gl. 3 und 4 zus. 911,5 Algr.) Krone vierhöckig, ohne Verzierung. 4. A, M. Gl.; D. 0,82; H. 0,64; B (D, F); 310 Algr.; geg. v. Geitner 1909. An der Wandung antiqua) St. Georgius: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.

III. Adelsbach (kath.). 5. A; M. Gl.; D. 0,65; H. 0,55; D. 167 Algr.; geg. v. Benj. Krieger (Breslau) 1817. Inschrift (antiqua): Von der Adelsbacher Gemeinde geschaffen, Ornam. (Gl. 5 146 Algr.).

IV. Bärzdorf (kath.). 6. A; M. Gl.; D. 0,53; H. unbek.; Ton unbek.; 95 Algr.; Gießer unbek.; keine Inschrift; Krone. 7. A; M. Gl.; D. 0,42; H. unbek.; Ton unbek.; 50 Algr.; Gießer unbek.; Herstellungsjahr unbek.; keine Inschrift. (Bärzdorf, Schenendorf und Rynau zus. 396 Algr.).

V. Charlottenbrunn (ev.). 8. A; Gr. Gl.; D. 1,12; H. 0,88; Es (G); 920 Algr.; geg. v. Hadank u. Sohn (Hoyerswerda) 1862; Inschr.: Glaube. Tut Gute und glaubet an das Evangelium. Es. Markt. 1, 15. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du und Dein Haus seig. Apg. 16, 31 (antiqua). (Gl. 8 und 9 zus. 1225). Krone: 4 Engelköpfe; Orn.: Christus am Kreuz. — 9. A; M. Gl.; D. 0,95; H. 0,70; G (H); 550 Algr.; geg. von Hadank u. Sohn (Hoyerswerda) 1862; Inschr.: Hoffnung: H. läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 5. Eine seife Burg ist unser Gott. Krone: 4 Engelköpfe; Orn.: Lutherbrustbild.

VI. Dittersbach (ev.). 10. A; Gr. Gl.; D. 1,30; H. 1,30; Es; 1350 Algr.; geg. von Franz Schilling (Apolda) 1901; Inschrift: Ehre sei Gott ist. in erhabener antiqua. Relieftreuz unter der Inschrift. Ornam. (unten Kreuz von Eichenblättern mit Eichen). (Gl. 10 und 11 zus. 1939 Algr.). — 11. A; M. Gl.; D. 1,02; H. 1,02 G; 650 Algr.); geg. von Schilling (Apolda). Inschr. Ein feste Burg (antiqua). un. Ornam. Kreuz von Eichenblättern und Blüten: Bildner-Schmid: H. Relieft Luthers.

VII. Dittmannsdorf (evangel.). 12. A, Gr. Gl.; D. 1,28; H. 0,91; F; 1200 Algr.; Mich. goß Seithner (Breslau) 1872; Inschriften: Vorn (in Majuskel):

Ich ruf das Volk mit meinem Alang
Zum Opfer, Bitt' und Lobgesang;

Ich ruf es auch zu Gottes Wort,
Das zeiget uns die Himmelspfort;

Erinnert Christen jederzeit

Des Todes in der Ewigkeit.

Hinter (in Maj.) Namen der Patrone und des Kirchenkollegiums. (1143 Algr.) Ornam.: Kratz v. Eichenlaub m. Inschrift „Glaube“.

VIII. Dittmannsdorf (kath.). 13. A, M. Gl.; D. 0,80; H. unbek.; Ton unbek.; 190 Algr.; geg. v. Christian Gottlieb Beyer (Landeshut) 1783. Inschr. (lat.) Johann Lüth, pro tempore Pfarrer Landeshut. (190 Algr.) — 14. A, M. Gl.; D. 0,46; H. unbek.; Ton unbek.; 58 Algr.; geg. v. Christian Gottl. Beyer (Landeshut) 1783. Inschr. f. u. 13. (58 Algr.)

IX. Falkenberg Schles. (evangel. Kapellen-gem.). 15. A, M. Gl.; D. 0,49; H. 0,395; C; 75 Algr.; geg. v. Christ Gottl. Beyer (Landeshut) 1791. Inschr. Michael Hartwig, Johann Gottfr. Süßenbach, beide als Stifter. Mit Consens des Hochgebohr. Herrn Hans Heinrich V. Graf v. Hochberg auf Fürstenstein. Ornam. Acanthusblatt (15 X) 64 Algr. (Fortsetzung folgt.)

Wasserleitung hierfür erfordern ein Anlagekapital, das durch Zeichnung seitens der Garteninhaber und Vereinsmitglieder aufgelegt werden wird. Die Aufstellung des Baumes ist der Firma Gebr. Förster übertragen worden und geht unter Hilfeleistung der Garteninhaber schon vor sich. Das gesamte Garten- gelände wird mit Obstbäumen eingesetzt werden. Jeder Inhaber, in dessen Garten ein Baum zu stehen kommt, soll 50 Pf. jährlich als Verzinsung zahlen, wogegen ihm das Obst gehört. Dieses Anerbieten wurde einstimmig angenommen. Der Verein nimmt die Befestigung von Obstbäumen und Beerensträuchern seitens der Mitglieder durch Gartenmeister Förster entgegen. Beschlossen wurde für den 23. Oktober die Feier des Stiftungsfestes und für den Silvesterabend ein gemütliches Zusammensein.

* Oberschlesier! Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Es ist eine betrübende Tatsache, daß immer noch Abstimmungsberechtigte vorhanden sind, die sich noch nicht bei dem hiesigen, verhauenen heimatfreuer Oberschlesier für das Waldenburg- ger Bergland gemeldet haben. Selbst der eifrigsten Tätigkeit der Vertrauensleute kann es nicht gelingen, alle Gleichgültigen aufzufinden. Es ergeht an alle, die es angeht, der dringende Ruf: „Meldet Euch sofort bei den zuständigen Vertrauensleuten, und wenn Euch diese nicht bekannt sind, mündlich oder schriftlich bei der Geschäftsstelle Waldenburg, Gartenstraße 3, Pleßscher Hof!“ Desgleichen werden die Mitglieder gebeten, jeden Verzug nach auswärts, oder falls sie verzogen waren — z. B. Bauarbeiter — sofort ihre Wiederehr mit genauer Wohnungsangabe der obigen Geschäftsstelle oder dem zuständigen Vertrauensmann bekanntzugeben. Erinnere sich jeder seiner heiligen Pflicht, und erleichtere er dem Verbande die außerordentlich mühsame Arbeit. Es ist keine Stunde Zeit mehr zu verlieren. Wer durch Nachlässigkeit an der Abstimmung nicht teilnehmen kann, belastet sein Gewissen sein Leben lang mit einer schweren Schuld. Die Folgen eines etwaigen Verlustes Oberschlesiens sind unabsehbar für jeden Deutschen, daher nochmals die dringendste Bitte: „Meldet Euch sofort!“

* Gewerkschaftsbund der Angestellten. Morgen Dienstag abend findet im Restaurant „Konradshof“ die Monatsversammlung statt. (S. Inserat.)

* Ausmahlung von Legegetreide. Nachdem der Ausmahlssatz für Brotgetreide (Roggen und Weizen) auf 85% und für Gerste 75% ermäßigt worden ist, ist vom Landrat bestimmt worden, daß diese Ausmahlssätze auch für Legegetreide Anwendung finden. Es ist deshalb verboten und strafbar, wenn Mühlen das Legegetreide zu einem geringeren Ausmahlssatz als 85 bzw. 75% ausmahlen. Eine gleichmäßige Mischung des 85% oder 75% ausgemahlenen Mehles muß vorgenommen werden, die Abgabe zum Teil in hellerer, zum Teil in dunklerer Qualität ist verboten. Mühlen, die diese Anordnung nicht beachten, haben die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

* Programm zu dem Volkskonzert, welches am Montag den 11. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Görlauer Halle“ stattfindet: 1. E. Kretschmer: „Die Folgerungen“, feierliche March. 2. Wagner: Glocken- und Grässzene aus „Paradies“. 3. Göttermann: Romanze für Cello und Orchester. 4. E. Grieg: „Peer Gynt“ Suite Nr. 1 (Morgenstimmung, Neues Tod, Antritts Tanz, In der Halle des Vergnügens). 5. Beethoven: „Leonore“ Nr. III, Ouvertüre. 6. Silke: „Schlesische Lieder für zwei Violinen“. 7. P. Tschauder: „Capriccio Italien“. 8. J. Strauss: „Deutscher Walzer“.

* Stadttheater. Die Erstaufführung der Operette „Die Schönste von Allen“ findet am Dienstag statt. In der Bühnenspielneuheit „300 Frauen“, welche am Donnerstag ihre Erstaufführung erlebt und die Damen F. von Gleichen, S. Büttmann und die Herren M. Pötter und G. Woerner in den Hauptrollen be- schäftigt. Da die Direktion Pötter von allen Seiten wegen einer dritten Aufführung des Schwankes „Zwangseinkwartierung“ angefragt wird, ist eine nochmalige Wiederholung des lustigen Stücks ins Auge gefaßt worden. Für die Tragödie „Erdgeist“ finden bereits eingehende Szenenproben statt. Als nächste Operettenneuheit wird die „Kinopuppe“ einstudiert.

* Welt-Panorama, Altenstraße 34. Wenn wir die Serien der letzten Wochen vor unseren Augen Revue passieren lassen, so muß konstatiert werden, daß dieselben auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde ungemein viel des Belehrenden, Wissenswerten und Interessanten boten. Auch der dieswochentliche Zusatz bewegt sich in dieser Richtung; er bringt Aufnahmen aus Rumänien, die zurzeit der Belehrung dieses Landes durch unsere Truppen dort gemacht worden sind. Darauf deutet ganz besonders der erste Teil der Serie: Ansichten aus der Stadt Blaj, die von den Truppen des General-Feldmarschalls Mackensen besetzt wurde. Der zweite Teil bringt interessante Aufnahmen aus dem Petrol- eumgebiet bei Steaua, Dosjana, Campina und dem Prahovaale. Im dritten Teile können wir die mit wahrhaft furchtlicher Pracht ausgestatteten Säle und Zimmer des Königlichen Schlosses Cotroceni in bewundern, vor allem den Goldenen Saal, den Gala-Speisesaal, den Tanzsaal usw. Diese Ansichten sind noch solche von der Schloßkapelle be- gefügt.

10. Gottesberg. Verschiedenes. Die Kartoffelernte liefert im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat, ebenso die Rübenernte. — Nächsten Sonntag den 17. d. Mts. wird in der katholischen Kirche wieder ein Konferenzvortrag gehalten und spricht Jesuitenpater Hommes aus Düsseldorf über das Thema: „Die göttliche Borsehung“ und beginnt der Hauptgottesdienst schon um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr frisch. — Der Zug 1958 nach Fried- land verkehrt Sonntag um 7 $\frac{1}{2}$, am Montag um 7 $\frac{1}{2}$.

Weizstein. Waldhöfleßtätenverband Weiz- ein-Salzbrunn-Polnitz. An Spenden gingen für

Waldhöfleßtäten ein: 100 Ml. von Schlossermeister Rudolf Weizstein, 640 Ml. von Fabrikbesitzer Weizbruch- Weizstein und 177,60 Ml. als Ertrag eines Wohltätigkeitsvergnügens und freiwilliger Sammlung des Junggesellenclubs „Frohsinn“, Taunhausen. Allen Spendern herzlichen Dank. Weitere Spenden nimmt jederzeit an: Willy Hertwig, Lehrer.

Z. Nieder Salzbrunn. Vereins-Angelegenheiten. — Berufung. Der Männer-Gesangverein „Frohsinn“ hielt am Donnerstag abend die erste Quartalsversammlung im neuen Vereinstoal, „Blümels Gasthof“, ab. Der Vorsitzende, Schneidermeister Reichel, erstattete Bericht über die kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzungen der im Orte befindlichen Vereine, in welcher beschlossen wurde, infolge der hohen Saal- und Musiktressen von öffentlichen Aufführungen abzusehen. Um jedoch den gesellschaftlichen Verkehr im Verein weiter zu pflegen, wurde beschlossen, am Sonnabend den 6. November in Blümels Gasthof einen Familienabend, verbunden mit gesanglichen Darbietungen, abzuhalten. Der Kassenbericht weist ein Vereinsvermögen von 863 Ml. nach. Aufnahme fanden zwei neue Mitglieder. — In der am Freitag abend stattgefundenen Monatsversammlung des Turnvereins „Vorwärts“ (D. L.) berichtete Turnwart Melsner über das am 19. September in Waldenburg stattgefundenen Jugend-Turnfest. Von den drei beteiligten Jögglingen des hiesigen Turnvereins erhielt der Jöggling Börner den 15. Preis. Eine längere Debatte verursachte der kürzlich von den Vorständen der hiesigen Vereine gefasste Beschluss, infolge der hohen Saal- und Musiktressen von Wintervergnügungen abzusehen. Somit mußte auch das Stiftungsfest, zu dem bereits Vorbereitungen getroffen und das am 23. d. Mts. stattfinden sollte, ausfallen. Um Marke zu schaffen, soll in dieser Angelegenheit eine nochmalige Versprechnung mit den Vorständen der in Frage kommenden Vereine in den nächsten Tagen stattfinden. — Der seit längerer Zeit in der Kirchengemeinde Salzbrunn amtierende Pfarrvikar Wilde wurde vom Domstorum in Dresden in gleicher Eigenschaft nach Fürstenelgut, Kreis Dölln, berufen.

Aus der Provinz.

Breslau. Der Kultusminister Haenisch will am 12. d. Mts. in Breslau eintreffen und mehrere Tage hier verweilen, um die Einrichtungen der Bildungsanstalten kennen zu lernen und Vorempfehlungen über verschiedene Angelegenheiten seines Amtsreichs abzuhalten.

Reichenbach. Wichtig geworden. Bedeutende Unterschlagungen verübt in Reichenbach ein Angestellter der Fleisch-Einlaufsgenossenschaft. Er wurde mit etwa 2000 Mark, die er größtenteils durch leichtfertigen Lebenswandel vergerdete, flüchtig.

Böhlenhain. Ernennung zum Landrat. Der kommissarische Verwalter des Landratsamtes Böhlenhain, Regierungsrat Dr. Kieckebusch, ist nunmehr zum Landrat des Kreises ernannt worden.

Hirschberg. Eine umfangreiche Bekleidungsfrage beschäftigte die Strafammer volle zwei Tage. Angeklagt waren der Schlossermeister Max Müller, Vorsteher des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Löhn und der Tischlermeister Max Wachsmann, beide aus Löhn, wegen Bekleidung des Bürgermeisters Halier von dort. In einer vertraulichen Versammlung der Stadtverordneten wegen der Bürgermeisterwahl soll Müller den Halier einen „Trottel“ und „Lumpen“ genannt haben. Schwere Bekleidungen enthielten auch zwei von den Angeklagten unterzeichnete Eingaben an den Regierungspräsidenten über die Amtsführung und das persönliche Leben des Bürgermeisters. Da den Angeklagten der Wahrheitsschein teilweise geglückt war, wurde ihnen die Wahrung berechtigter Interessen bezüglich der Eingabe an den Regierungspräsidenten zugebilligt und sie wurden deshalb freigegeben. Dagegen wurde Müller wegen Bekleidung durch die Bezeichnung „Trottel“ zu 500 Ml. Geldstrafe verurteilt.

Frankenstein. Mordtat. In einem Graben an der von Frankenstein nach Stolz führenden Straße wurde eine vollkommen mit Blut besetzte männliche Leiche aufgefunden. In dem Toten wurde der Schweizer August Kink aus Stolz erkannt. Der Tod ist durch einen Stich in die Herzgegend herbeigeführt worden. Da der Tote an der Wöschung des Grabens lag und neben ihm sein Fahrrad und seine Mütze sich befanden, nimmt man an, daß die tödliche Verleugnung dem Kink nicht am Auffindungsplatz, sondern schon vorher beigebracht worden ist. Er muß sich noch bis zu der fraglichen Stelle geschleppt, sich im Graben niedergelegt haben und dann an Verblutung gestorben sein. Die Leiche ist in die Leichenhalle nach Baden geschafft worden.

Görlitz. Eine städtische Obstplantage will die Stadt auf einem fast 34 Morgen großen Gelände anlegen. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten, dafür 240 000 Ml. zu bewilligen, und bemerkt dazu, wenn auch die jetzigen Anlagekosten für die Obstplantage recht hoch seien, so gebe es kaum eine produktivere Arbeit als Obstbauarbeit, als die Anlage der Obstplantage, die schon im ersten Jahre durch anzupflanzende Fruchtsträucher, Erdbeeren und den felsmäßigen Anbau von Nahrungsmitteln Einnahme bringt. In den Kosten sind etwa 180 000 Ml. Löhne enthalten, wozu die Stadt einen Beitrag von 90 000 Mark seitens des Reiches erwartet.

Bunte Chronik.

Ein geborener Journalist.

Unser schlesischer Landsmann Dr. Paul Weizstein, Schriftleiter am „Hamburger Fremdenblatt“

vollendet am 10. Oktober sein 60. Lebensjahr. Er wurde in Grünberg i. Schles. als Sohn eines Volkschullehrers geboren, studierte in Breslau neuere Sprachen, wurde dort 1885 Doktor der Philosophie, nach Ablegung des Staatsexamens Proberlandrat an der Grünberger Realschule, gab aber 1888 den Lehrberuf auf und wandte sich der Journalistik zu. Zuerst war er Redakteur an der „Breslauer Zeitung“, dann am „Geselligen“ in Gräfenz, leitete 1892—1900 den „Bromberger Lokalanzeiger“ („Unparteiisch“), von 1901—1912 war er erst Redakteur, dann auch Verleger der liberalen „Ostdeutschen Tageszeitung“ in Könitz in der schweren Kompizität, die an die Wintervorlesungen erinnerte. Am „Hamburger Fremdenblatt“ war Dr. Petras wegen seiner großen Sprachkenntnisse Leiter der während des Krieges in 12 Sprachen erscheinenden illustrierten „Welt im Bild“. Gesammelte schlesische Dialektzählungen und Gedichte, die vollständig sind und von löslichem Humor erfüllt, große Kunstreise zeigen, sind unter dem Titel „Aus der Heimat“ im Verlage des „Grünberger Wochenblatt“ (Levysohn) erschienen. Dr. Petras, ein reifer Förderer des Deutschtums und Pfleger des heimatlichen Schlesierstums, gründete u. a. in Bromberg den Schlesierverein.

Kupferschleifungen.

Auf dem Görlitzer Bahnhof in Berlin wurden drei von einem Berliner Metallwerk zum Bahntransport aufgegebene Waggons Kupfer und Aluminium verschoben. Der Steiglicher Kriminalpolizist ist es gelungen, einen Beamten festzustellen, der an der Schiebung beteiligt ist. Er gibt allerdings nur zu, einen Wagen verschoben zu haben. Der Verbleib der beiden anderen Waggons konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein ganzes Dorf, das sich betrunken hat.

Ein Motortransportwagen, der 1280 Gallonen Kognac von Nîmes nach Straßburg bringen sollte, hatte unterwegs, in Marianthal, eine Panne. Während der Führer sich bemühte, Hilfe herbeizuholen, machten die Dorfbewohner, Männer, Frauen und Kinder, wie die englische „Cologne Post“ zu berichten weiß, sich über das Getränk her, und zwar mit dem Erfolge, daß die gesamte Bevölkerung des Dorfes bald völlig betrunken war. Das Straßburger Gericht hat jetzt 28 Dorfbewohner zu Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Monaten verurteilt, andere zu hohen Geldstrafen, und das Dorf hat 50 000 Francs Entschädigung an den Eigentümer des Transportwagens zu zahlen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Schleiden.

Nächtlicher Überfall und Mordversuch.

Am späten Abend des 16. Juni wurde die ledige Grubenarbeiterin Groß, jetzt verheiratet, Gräger, auf der Kirchstr. in Ob. Waldenburg von einer Frauensperson überfallen. Die Täterin war dem Mädchen eine Schlinge über den Kopf, um sie auf diese Weise zu erdrosseln. Der Tat dringend verdächtig war die in Ober Waldenburg im Grundstück Kirchstr. 45 wohnende Witfrau Selma Nickisch, die wegen Diebstahls eine Anklage zu erwarten und ein Interesse hatte, die G. von der sie befürchtete, daß sie in dem Diebstahlprozeß gegen sie als Zeugin aufzutreten würde, zu befeitigen. Wegen dieses Vorfalls war bereits gegen die R. Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben worden, doch hatte sich die Waldenburgsche Strafammer für unzulänglich erklärt und die Sache vor das Schwurgericht in Schleiden vertrieben. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte, 34 Jahre alte Angeklagte bestritt die ihr zur Last gelegte Tat. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen geladen waren, ergab, daß die Angeklagte eine Reihe von Diebstählen ausgeführt und um sich selbst zu entlasten, in gemeinsamer Weise die G. als Diebin bezeichnete. Die gestohlenen Gegenstände, Kleidungs- und Wäschestücke, wurden am 15. Juni bei der Angeklagten gefunden. Am 16. Juni erfolgte das Attentat auf die Groß. Letztere war gegen 10 Uhr abends in Begleitung ihres damaligen Bräutigams und einer Mitarbeiterin von der Grube gekommen. Nachdem sie sich von ihren Begleitern getrennt hatte, begab sie sich nach Hause. Als das Mädchen die Haustür nun dort geöffnet und wieder von innen schließen wollte, wurde die Türe von außen gewaltsam zurückgedrängt. Es erschien eine Frauensperson, nach Angabe der Groß die Angeklagte, die ihr eine aus einem Stück gesetzte Schlinge über den Kopf warf und versuchte, diese zu ziehen. Das gelang aber nicht; die Überfallene Mörderin von ihrem Opfer ab und flüchtete. In der Täterin hatte die G. die im Nachbarhause wohnende Frau Nickisch erkannt. Auf einer Schramme im Gesicht, die von der heftigen Strangulation herriß, hatte die G. bei dem Überfall schwerste Verletzungen davongetragen. Die Angeklagte beteuerte während der Verhandlung fortgesetzt ihre Unschuld, doch war sie von der Groß am jenem Abend auf das bestimmtste als die Täterin erkannt worden. Zu ihrer Entlastung führte die Angeklagte an, daß sie an dem betreffenden Abend im Kino gewesen und gegen 10 Uhr nach Hause gegangen sei. Zeugen verneinten sie indes hierfür nicht anzugeben. Der Staatsanwalt hielt auf Grund des Beweisergebnisses die Schuld der Angeklagten für erwiesen. Die Geschworenen bestätigten die Schuldfrage wegen verüchter Mordes. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu jehs Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Ehrverlust beantragt. — Mit Dankesworten an die Geschworenen schloß hierauf der Vorsitzende die Schwurgerichtsperiode.

waren, führte zu den phantastischsten Zuständen, so daß man für ein Pfund Butter einige hundert Livres, für ein Paar Stiefeln 1000 Livres zahlte; es sind Verhältnisse, die lebhaft an die Zustände im heutigen Sovjetrussland erinnern.

Ahnlich wie zur Zeit der Freiheitsschlacht verlief die Preisentwicklung, die die anderen großen Kriege des letzten Jahrhunderts, den amerikanischen Bürgerkrieg und den deutsch-französischen Krieg, begleitete. Ebenfalls zunächst ein mächtiges Hochgehen der Preise, dann ein Preisssturz, der erst bei Wiedererreicherung der Friedenspreise zum Stillstand kommt. Während des Kriesschlages schnellte der Roheisenpreis auf das Vierfache empor. Die Preisschüttungen des Krieges von 1870 bis 1871 führten zu den Auswüchsen der "Gründerzeit", der im Jahre 1873 der "große Krach" folgte.

Zur Beobachtung der Preisgestaltung bedient man sich neuerdings mit Vorteil des Verfahrens der sogenannten "Indexziffern". Im Jahre 1859 veröffentlichte der englische Statistiker Newmarch eine sachwissenschaftliche Arbeit, in der eine Anzahl von Warenpreisen jenes Jahres den Durchschnittspreisen des Zeitraumes 1845 bis 1850 gegenübergestellt wurde. Die Vergleichung geschah in der Weise, daß der Preis der betreffenden Ware für die Periode 1845 bis 1850 mit 100 angesetzt wurde und die Preise der folgenden Jahre jeweils in Prozenten jenes Ausgangspreises angegeben wurden. Die Zusammenstellung umfaßte zunächst 19 Waren, denen später noch drei weitere zugesetzt wurden. Die Addition der 22 Einzelziffern lieferte die Hauptindexziffer. Die von Newmarch entworfene Tabelle wurde im Jahre 1864 von der englischen Fachzeitschrift "The Economist" übernommen und bis auf den heutigen Tag regelmäßig weitergeführt.

Das Studium dieser Aufzeichnungen gewährt interessante Einblicke in die Entwicklung der neuzeitlichen Marktverhältnisse. Der durchschnittliche Preisstand aller verzeichneten Waren, wie er in der Hauptindexziffer zum Ausdruck kommt, hat sich hiernach von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges nur wenig geändert. Verbilligung und Versteuerung der Waren haben sich die Waage gehalten. Nachdem zu Ende des 19. Jahrhunderts die Gesamtziffer zwischen 1900 und 2000 geschwankt hatte, war sie seitdem wieder in langsamem Aufsteigen begriffen, um während des Krieges jäh emporzuschnellen. Am 1. Januar 1909 belief sie sich auf 2197, am 1. Januar 1914 auf 2623. Bei den einzelnen Artikeln zeigt indessen die Preisgestaltung beträchtliche Abweichungen. Der Verbilligung einer Anzahl von Waren steht, wie eben erwähnt wurde, die mehr oder minder erhebliche Versteuerung anderer Erzeugnisse gegenüber. Am höchsten stieg der Preis des Tabaks, der sich im Jahre 1909 auf 215 Prozent des Ausgangspreises der Jahre 1845 bis 1850 stellte. Binn kam im selben Jahre auf 156, Schlachtfleisch auf 140, Holz auf 139, Leder auf 119, Wolle auf 111, Baumwollgewebe auf 108 zu stehen; eine Verbilligung zeigten u. a. Rohseide, deren Indexziffer 93 war, ferner Eisen mit 87, Kaffee mit 84, Rohbaumwolle mit 80, Kupfer mit 76, Tee mit 74, Weizen mit 60 und vor allem Zucker mit 81, dessen Preis also auf weniger als ein Drittel der ursprünglichen Notierung gefallen war. Im allgemeinen zeigte es sich, daß mit fortschreitender kultureller und technischer Entwicklung die Industrieprodukte im Preise fallen, die Nahrungsmittel und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse aber im Preise steigen. Die Verbilligung der Waren oder Leistungen umso bedeutender zu sein, in je größerem Umfang die menschliche Arbeit durch die Maschine ersetzt oder gesteigert werden kann. Die glänzendsten Fortschritte,

hoben auch die größte Verbilligung, treffen wir auf dem Gebiete des Verkehrswesens; man vergleiche das geringe Personal eines Güterzuges mit der großen Schar von Fuhrmännern, Gespannen und Frachtwagen, die die Beförderung der gleichen Warenmenge auf der Landstraße erheblich würde. Gewißlich war die Produktionssteigerung ferner in der Textilindustrie, wo sie z. B. in der Baumwollverarbeitung binnen weniger als hundert Jahren den 700fachen Betrag erreichte. Geringer waren die Fortschritte in der Eisenverarbeitung, bei der im Laufe von vier bis fünf Jahrhunderten die Leistungen sich nur um das Dreißigfache erhöhten. Immerhin ermöglichen auch hier die technischen Verbesserungen eine Verbilligung der Produkte, obwohl die von der Eisenindustrie gezahlten Arbeitslöhne beträchtlich stiegen.

Weit geringer als im Verkehrswesen und in den Gewerben war die Erhöhung der Leistungen in der Landwirtschaft. Die Erzeugung pflanzlicher und tierischer Stoffe läßt sich nicht in demselben Maße beschleunigen und zusammendrängen wie die Arbeitsprozesse der Industrie. Die neuzeitlichen Hilfsmittel des Ackerbaus, wie Maschinen, Düngemittel, hochgezüchtetes Saatgut, haben den Ertrag der Felder in der Regel nur verdoppeln, im günstigsten Falle verdreifachen oder vierfachen können. Es kommt hinzu, daß der Benutzung von Maschinen in der Landwirtschaft ziemlich enge Grenzen gezogen sind. Im Feldbau, bei der Erzeugung von Brotkorn, Hafer, Rüben und Buttermitteln finden zwar Maschinen der verschiedensten Art, Kraftrüben, Drillmaschinen, Mähmaschinen u. dgl. zunehmende Verwendung, im Obst- und Gartenbau dagegen, vor allem aber in der Viehzucht, ist an eine weitgehende Ausschaltung der menschlichen Arbeit nicht zu denken. Da überdies die städtische Bevölkerung mit steigender Kultur der tierischen Kost den Vorzug vor pflanzlichen Nahrungsmitteln zu geben pflegt, so dürfte mit dem Anwachsen der Bevölkerung der Bedarf der Landwirtschaft an menschlichen Arbeitskräften eher zunehmen als zurückgehen.

Die Optimisten, die von dem baldigen Nahen eines durch die Technik heraufgesicherten goldenen Zeitalters träumen, vergessen, daß die Gebiete mit großen technischen Fortschritten für unsere Lebenshaltung von viel geringerer Bedeutung sind als diejenigen Zweige der Volkswirtschaft, in denen sich die technische Entwicklung in bescheidenen Grenzen hält. Durch die großen Fortschritte der Eisen- und der Webwarenindustrie ist die Menschheit keineswegs insgesamt dreifachmal oder gar siebenhundertmal reicher geworden, solange wir noch 50 bis 60 Prozent unseres Einkommens für Nahrungs- und Genussmittel ausgeben müssen.

Lehren wir noch einmal zu der jewigen Steuerung zurück, so dürfen wir hoffen, daß die heute noch untrüglich hohen Preise, wenn auch vielleicht erst in Länge einer längeren Reihe von Jahren, einen bedeutenden Abfall erfahren werden. Ob sie jemals wieder den niedrigen Stand der Vorkriegszeit erreichen werden, er scheint fraglich, da die erhöhten Lohnforderungen unserer Arbeiterschaft, die Verkürzung der Arbeitszeit und die starke Belastung mit Steuern und Abgaben die Herstellungskosten aller Waren dauernd erhöhen werden. Ummöglich wird auch eine Verbilligung der gewaltigen in den meisten kriegsführenden Staaten in den Verkehr gebrachten Papiergeldmengen sein. Eine Verbilligung der Auslandsbeziehungen endlich ist vom Stande unserer Valuta abhängig; diese wird sich heben, sobald unsere Industrie durch gesteigerte Produktion in die Lage versetzt wird, ihre Erzeugnisse in größeren Mengen und zu angemessenen Preisen auf den Weltmarkt zu bringen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur "Waldburgsche Zeitung".

Nr. 238.

Waldburg, den 11. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(30. Fortsetzung.)

Ein schmerzliches Lächeln huschte um ihren jetzt so blassen Mund. „Man sieht, daß Sie ihn nicht kennen. Ehe ich mich dessen versehe, wird er die Entlösung meines Vertrags von mir fordern.“

„So weigern sie sich. Sie haben sich getäuscht. Sie lieben nicht ihn, sondern einen andern. Ist es nicht so?“ schaltete er zärtlich flüsternd ein und fuhr eindringlicher fort: „Sollte Ihr Vater gegen den Tausch so viel einzuwenden haben?“

Malwine sah im Geiste den Kampf, welchen Herr Ludwig Ewald Rodrian zu bestehen haben würde, wenn in der Gestalt des Leutnants Göldner, des Sohnes des reichen Fabrikbesitzers von Wornitz, doch ein noch ganz anderer Bewerber um die Hand seiner Tochter, als Seelberg, vor ihm treten würde, und ihr graute auch davor.

„Ich darf nicht! Ich darf nicht!“ stöhnte sie. „Um Ihre Willen, um meine Willen, um meines Vaters Willen nicht! Seelberg würde uns alle töten!“

„Oho! Wir sind nicht in den Urwäldern Amerikas, sondern im Mittelpunkt der Zivilisation, im Deutschen Reich; da tötet es sich nicht so leicht!“ rief der Leutnant, aber kaum war ihm das Wort entflogen, so überließ ihn ein Grauen. War nicht seine Tante in ihrem eigenen, wohlverwahrten Hause das Opfer eines Mörders geworden?

Erst nach einer Pause fügte er hinzu: „Und einem Manne, von dem Sie sich solcher Taten der wildesten Leidenschaft versöhnen, wollen Sie folgen in eine völlig ungewisse Zukunft? Malwine, das dürfen Sie nicht tun!“

„Ich muß! Ich muß! Leben Sie wohl!“

„Malwine, so wollen Sie von mir gehen?“

„Es muß sein. Folgen Sie mir nicht! Verlängern Sie nicht unnötig die Dual! Wir dürfen uns nie wiedersehen!“

Mit der Hand rückwärts winkend, flog sie wie ein aufgeschütteltes Reh davon, durch Park und Garten dem Hause zu. In tollen Sprüngen, mit lautem Gebell jagte Leo hinter ihr herein. Als ob er wisse, daß er überflüssig sei, hatte der fluge Hund während der Unterredung seines Herrn mit dem jungen Mädchen sich abseits im Sonnenschein behaglich ausgestreckt, nun aber war er aufgesprungen und umkreiste die Fliehende.

„Du holst sie mir nicht zurück, guter Leo!“ murmelte mit bitterem Lächeln Walter und pfiff dem Hund. „Eine Jagd nach ihr können wir jetzt nicht anstellen, aber ich lasse sie doch nicht!“

Er hatte ihr naheilen wollen, besann sich aber anders, warf die Büchse über die Schulter und stürzte, einem Verzweifelten gleich, von dem wieder zurückgekehrten Leo begleitet, in den Forst hinaus.

Als er bei sinkender Nacht, ohne eine Feder als Jagdbeute heimzubringen, nach Wornitz zurückkehrte, fuhr soeben ein Wagen vor die Rampe, dem Viktoria entstieg; sie kam von Liebau zurück, wohin sie Malwine begleitet hatte, die mit dem Abendzuge nach Berlin geirkt war.

„Sie ist fort!“ rief Walter, dem sogleich alles klar ward, seiner Cousine zu. „Du hast sie fortgeschafft, aber es soll Euch nichts helfen! Morgen folge ich ihr nach Berlin.“

Viktoria ergriff seine Hand und führte ihn mit sich ins Haus.

„Keine Torheiten, Walter!“ flüsterte sie ihm warnend zu. „Ich weiß alles!“

„Viktoria, wie konntest Du die Hand zu dem allen bieten?“ fragte er in bitterem Ton. „Womit habe ich das um Dich verdient?“

„Durch nichts, mein guter Walter“, sagte sie freundlich. „Wenn Du mir doch vertrauen konntest. Du weißt nicht, was hier auf dem Spiele steht.“

Er lachte höhnisch. „Doch. Die Zukunft der hochgeborenen Familie Göldner, die nicht durch die Mesalliance eines ihrer Mitglieder mit einem armen Mädchen gefährdet werden soll.“

„Walter, kannst Du mir, kannst Du Eberhard dergleichen zutrauen?“

„Ach ja, der Eberhard in spe ist ja auch im Bunde“, spottete Walter weiter. „Es ist aber alles vergeblich; morgen reise ich nach Berlin und —“

„Das wirst Du bleiben lassen“, sagte eine tiefe, langvolle Stimme, und eine Hand legte sich fest auf seinen Arm. Eberhard, der hinter den beiden ins Haus getreten war, stand neben ihm. Unmutig wollte sich der Leutnant von ihm losmachen, aber er hielt ihn fest und zog ihn halb mit Gewalt in ein kleines, durch eine Lampe mäßig erhellt Bürzle, dessen Tür er, nachdem Viktoria hinter ihnen eingetreten war, sorgfältig zimachte.

Eine geraume Zeit saßen sie dort beieinan-

der in ernstem Gespräch. Als sie sich trennten, war von Gross und Born gegen den Jugendfreund und die Cousine bei Walter nichts mehr zu spüren, dagegen lag ein Ausdruck der Be- schämung und der Sorge auf seinem hübschen Gesicht.

Von der Reise nach Berlin war vorläufig nicht mehr die Rede.

XX.

„Der Mörder von Frau Bergfeld hier verhaftet. Juwelen zum großen Teil gefunden.“

Wohl schon zum zehnten Male las Landgerichtsrat Flügge diesen Inhalt eines bei dem Staatsanwalt Mümler aus St. Louis eingetroffenen Kabeltelegramms, in dem er, in seinem Amtszimmer auf und ab laufend, das Blatt vom Tische nahm und wieder dahin zurückwarf. Mümler, den Kopf in die Hand gestützt, saß nachsinnend da und schaute still dem Gebaren des aufgeregten Kollegen zu.

„Es ist nicht wahr! Es ist eine Mystifikation!“ rief dieser endlich und blieb vor ihm stehen.

„Wer sollte sich eine solche gestattet haben?“ fragte der Staatsanwalt.

Flügge zuckte die Achseln; er hatte auf diesen Einwand keine Antwort.

„Der Spaz ist ziemlich teuer, wer könnte sich ihn gemacht haben?“ fuhr Mümler fort. „Hätte Heidrich reiche Freunde, so wäre vielleicht zu argwohnen, daß diese den Coup ins Werk gesetzt hätten, um ihn zu entlasten, aber —“

„Man müßte mir noch ganz andere Beweise bringen, als dieses Telegramm, dessen Absender ich nicht einmal kenne“, rief der Landgerichtsrat, mit der Hand auf das Blatt schlagend, „wenn ich von der Schuldlosigkeit des Menschen überzeugt werden sollte. Es kann ja kein anderer das Verbrechen begangen haben als er.“

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln: „Ich habe Ihnen nie verhehlt, daß ich diese Überzeugung nicht so unbedingt geteilt habe, es blieb doch so vieles unaufgeklärt; sollte ich die Anklage vertreten —“

„Ehe der Staatsanwalt aussprechen konnte, wie er in dem angedeuteten Fall sich verhalten würde, trat ein Diener ein und meldete Herrn Eberhard Freyhschmidt aus Bornitz. Der Landgerichtsrat stieß ein halblautes: „Ah!“ aus und tauschte einen Blick mit dem Staatsanwalt. Beide trafen sich in der Vermutung, daß diesen Besuch mit der soeben empfangenen Nachricht in Zusammenhang stehe, und ersterer konnte es auch nicht unterlassen, dem Eintretenden mit der Frage entgegenzugehen:

„Sie bringen etwas neues in der Heidrichschen Angelegenheit, Herr Freyhschmidt?“

„Die man so jetzt wohl nicht mehr nennen kann“, erwiderte Eberhard, die Herren begrüß-

end, und wandte sich an den Staatsanwalt mit der Frage: „Sie haben ein Telegramm aus St. Louis erhalten?“

„Sie auch, wie es scheint“, rief, ehe Mümler zu antworten vermochte, der Landgerichtsrat. „Man will dort den Mörder verhaftet, die Juwelen vorgesunden haben. Das klingt unglaublich!“

„Und doch verhält es sich so“, sagte Eberhard, der ungewöhnlich bleich aussah, aber ganz ruhig war, mit einer von der Erregung des Landgerichtsrates vorteilhaft abstehenden Gelassenheit.

„Sie wissen mehr von der Angelegenheit?“ fragte der Staatsanwalt. Eberhard gespannt anblickend. Sich zustimmend verneigend erwiderte dieser:

„Ich habe in dieser Sache bereits einige Telegramme erhalten, so ausführlich wie das mir heute zugegangene allerdings noch keines.“

„Aber von wem? So erklären Sie doch!“ drängte der Landgerichtsrat.

„Zu diesem Zwecke bin ich hier“, erwiderte Freyhschmidt, „es dürfte aber eine etwas lange Auseinandersetzung werden.“ Seine Blicke suchten unvorsichtig einen Stuhl. Der Staatsanwalt stieß ihm einen solchen hin, nahm selbst wieder Platz und forderte Flügge durch ein Blinzeln der Augen auf, das gleiche zu tun, was auch geschah. Er vermochte aber nicht lange ruhig zu bleiben, sondern sprang auf und setzte sich wieder, je nach dem Maße als er durch Eberhards Erzählung in Aufregung gesetzt ward.

„Die Kabeldepesche ist mit dem Namen Wilfens unterzeichnet“, bemerkte der Staatsanwalt, da Eberhard noch schwieg und nachdenklich vor sich niederblieb. „Wissen Sie vielleicht, wen das ist?“

„Ja wohl“, war die Antwort. „Herr Wilfens ist ein ganz ausgezeichneter Privatdetektiv, der ein Institut in Berlin hat, und den ich nach Amerika geschickt habe.“

„Sie!“ fuhr der Landgerichtsrat auf.

„Streng genommen, hat es meine Braut getan, ich habe in ihrem Auftrage gehandelt“, entgegnete Eberhard lächelnd.

„Aber wie sind Sie darauf gekommen?“ fragte der Staatsanwalt.

„Um Ihnen das zu erklären, muß ich eben um ein wenig Geduld bitten“, sagte Freyhschmidt und fuhr, als ihm dies durch bejahende Zeichen zugesagt war, fort:

„Die Herren werden sich erinnern, daß ich nie an Heidrichs Schuld zu glauben vermochte; meiner Braut, Fräulein Viktoria Göldner, ging es ebenso, und bemerkenswert genug, hatten wir beide einen Verdacht, der sich nach der gleichen Richtung wandte.“

„Sie hatten einen Verdacht!“ konnte der Landgerichtsrat sich hier doch nicht enthalten,

den Redenden zu unterbrechen. „Warum erwähnten Sie das nie?“

„Weil er so hältlos, so durchaus ohne jede Begründung war, daß wir ihn kaum einer gegen den andern zu äußern wagten. Der Mann, auf den er sich richtete, mußte zu der Zeit, als der Mord geschah, hunderte von Meilen von Bornitz entfernt, auf einem Dampfschiff sein. Wir glaubten ihn auf einer Reise um die Welt begriffen!“

„Jener österreichische Edelmann, der in Bornitz einige Wochen als Gast geweilt hat! Wie hieß er doch gleich?“ rief der Staatsanwalt, der in einigen auf dem Tische liegenden Papieren geblättert hatte, lebhaft aufblickend.

„Von Smolna; Sie wissen von ihm?“ fragte Freyhschmidt.

„Herr Hauptmann Göldner erwähnte seinen Namen, als wir in Qualisch den Tatbestand aufnahmen, und auch in mir erwachte damals ein Verdacht, der aber sogleich durch die Mitteilung beseitigt ward, daß er sich auf einer großen Reise befände“, erwiderte der Staatsanwalt.

„Und da der Schuldige zur Hand war“, fügte Eberhard mit seiner Ironie hinzu; „jener Mensch hat uns alle meisterhaft zu überlisten verstanden, sich trotz alledem aber doch in der eigenen Schlinge gefangen.“

„Aber!“ begann der Landgerichtsrat, der Staatsanwalt unterbrach ihn jedoch mit der Bitte: „Lassen Sie Herrn Freyhschmidt weiter erzählen.“

Dieser schilderte nun mit kurzen Worten Viktoria Göldners Bekanntschaft mit Malwine Rodrian, der leichten Persönlichkeit und Familienvorhängen. Viktoria allein habe gewußt, daß die Freundin verlobt sei und deren Bräutigam zur Zeit sich in Amerika befände, sie habe jedoch darüber gegen jedermann geschwiegen, weil Malwine sie dringend darum gebeten hatte. (Fortsetzung folgt.)

Wird das Leben wieder billiger werden?

Vollwirtschaftliche Planwirtschaft von Curt v. Waldhöfen.

Die drückende Teuerung, die seit dem Weltkriege über allen Ländern liegt, beginnt in jüngster Zeit nachzulassen. In den Vereinigten Staaten, in England und auf dem europäischen Festlande zeigen die Warenpreise vielfach eine rückläufige Bewegung. Im Handelsstiel unserer Zeitungen, wo jahrelang nur von Preiserhöhungen und Teuerungszuschlägen berichtet wurde, finden wir heute wieder Nachrichten über mehr oder minder beträchtliche Preissenkungen. Die Herabsetzung der Preise für Kohle, Braunkohle und Braunkohlenbitkis hat eine Erhöhung der Tarife der Elektrizitätswerke im Gefolge. Statt neuer Preis- und Lohnsteigerungen endlich der Beginn des langersehnten Preisabbaues auf der ganzen Linie.

Die Geschichte der Entwicklung der Preise von

den Tagen des grauen Altertums bis zur Gegenwart ist von der nationalökonomischen Wissenschaft eingehend erforscht worden. Es soll im folgenden kurz geschildert werden, welche Lehren aus den Ergebnissen dieser Studien für den Verlauf der heutigen Teuerung und die Zukunft unserer Lebenshaltung zu ziehen sind.

Eine der gewaltigsten Teuerungen, von denen die Völker des Abendlandes jemals betroffen wurden, fällt in den Beginn der Neuzeit; man hat sie als die „große Preisrevolution des 16. und 17. Jahrhunderts“ bezeichnet. Bald nach der Entdeckung der Neuen Welt begannen in Europa die Preise der meisten Waren reißend schnell in die Höhe zu gehen. Am größten war die Versteuerung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Bis zum Jahre 1590 stiegen die Getreidepreise in Sachsen um 300 Prozent, in Straßburg um 280 Prozent, in Orleans um 200 Prozent, in England um 150 Prozent. Ahnlich, wenn auch nicht in gleichem Maße, zogen die Preise des Fleisches und der übrigen Agrarprodukte an. Die Wollpreise erhöhten sich in Sachsen um 70 Prozent, in Frankreich um 48 Prozent, in England um 100 Prozent. Auch das Holz und vor allem die Holzhölle stiegen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts beträchtlich im Preise, beispielsweise Spezereiwaren, Gewürze und Süßspeise; dagegen wird berichtet, daß z. B. die Heringe in Sachsen nach dem Jahre 1570 wieder billiger wurden. Viel geringer als die Erhöhung der Warenpreise war die Steigerung der Arbeitslöhne, von der Teuerung wurden daher weite Volkskreise auf das härteste betroffen. Luther geriet der allgemeinen Preisumwälzung in seiner „Bermahnung zum Gebet wider die Türken“, in der er die Notwendigkeit, das Einkommen der Geistlichen den neuen Verhältnissen anzupassen, mit folgenden Worten zu begründen sucht: „Niemand bedient, daß wer zuvor mit 30 Gulden zufommen ist, der kommt jetzt kaum mit 100 Gulden zufommen. Warum? Vorhin galt ein Scheffel Korn zween, drei Groschen, ein Mandel Eier drei Pfennig, und so fortan in allen Städten; jetzt muß das Korn 9, 10, 11, 12 Groschen, ein Mandel Eier 18 Pfennig gelten.“ Ein dauernder Abfall der Preise, wie wir ihn heute erhoffen, ist jener großen Preisrevolution zu Beginn der Neuzeit nicht gefolgt, die Preise behielten vielmehr den erhöhten Stand im wesentlichen bei. Als die Hauptursache dieser Erscheinung ist die starke Geldentwertung anzusehen, die nach der Entdeckung Amerikas eintrat. Die gewaltige Zunahme der Edelmetallproduktion und der Zustrom ungeheuerer Mengen von Gold und Silber nach der Alten Welt ließen den Wert und die Kaufkraft der Edelmetalle stark sinken.

Ganz anders gestaltete sich dagegen der Verlauf der Teuerung, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts während der napoleonischen Kriege Europa heimsuchte. Als Folge der kriegerischen Ereignisse war auch damals ein gewaltiges Aufschwelen der Preise zu verzeichnen, nach Auseinanderdrift fester Zeiten aber jahrelang die Preise stand und erreichten etliche sogar den alten Stand der Vorkriegsjahre wieder. So stellte sich zu Halle a. S. der Preis für einen Zentner Weizen im Jahrzehnt 1781 bis 1790 auf 4,76 Mark, in den Jahren 1811 bis 1820 auf 9,49 Mark, im Jahrzehnt 1821 bis 1830 aber auf nur 6,25 Mark. Beim Roggen stieg der Zentner von 3,82 Mark in den Jahren 1781 bis 1790 auf 6,51 Mark im Jahrzehnt 1801 bis 1810, während er im Durchschnitt der Jahre 1821 bis 1830 nur noch 4,09 Mark kostete. Weit höher waren die Preissteigerungen während der Revolutionsjahre zu Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich. Die Ausgabe ungeheuerer Mengen ungedeckten Papiergeldes, der sogenannten „Assignaten“, von denen schließlich 45 Milliarden Franken in Umlauf

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Grubensteiger Herrn Fritz Röber, hier, beeilen wir uns anzugeben.

Waldenburg, den 10. Oktober 1920.

Kaufmann Oscar Feder u. Frau Adele, geb. Jigner.

Johanna Feder,
Fritz Röber,
Verlobte.

Ausgabe von Schweineschmalz.

Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 17 werden in der Zeit vom 11.—18. Oktober 1920 die auf Lebensmittelmarke Nr. 16 angemeldeten

50 gr Schweineschmalz zum Preise v. 1,50 M.

in den Kleinverkaufsgeschäften verabfolgt.

Höchstpreisüberschreitungen und die Abgabe ohne Marken werden strafrechtlich verfolgt. Die eingelösten Marken Nr. 17 berechtigen gleichzeitig

zur Voranmeldung auf den Bezug von

50 gr Schweineschmalz

in der Woche vom 18.—25. Oktober 1920.

Die Marken sind zur Nachprüfung ausgelegt auf Bühlbogen an die Geschäftsstelle der Kreiszeitung Freiburger Straße 12 bis spätestens Montag den 18. Oktober 1920

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen.

Bei Nichtinhaltung des Termins verfällt der Anspruch.

Waldenburg, den 11. Oktober 1920.

Der komm. Landrat.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Kinderzuckertüten und Spiritusmarken für Kinder im 1. Lebensjahr erfolgt

Mittwoch den 18. Oktober 1920, vormittags von 10—1 Uhr,

im Einwohnermeldeamt, Zimmer 4.

Dittersbach, den 11. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Wähner's Buchhalterei,

Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämlicher Buchhaltungsarbeiten.—
Steuersachen etc. Grundstücks- und Hypotheken-
vermittlung. Grundstückertragsberechnungen.
Verwaltungen. Massenvertriebsfertigung.
Zeugnisabschriften.

Auf allgemeinen Wunsch beginne ich mit dem angelegten Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder
nicht am 8. Oktober, sondern erst am 15. Oktober.
Rähere Auskunft und Prospekte bei mir persönlich.
Anmeldungen nehme noch entgegen.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,
Töpferstraße Nr. 34 c.

Mandolinen-Bestandteile u.
stets in bekannt guter Qualität am Lager. D. O.

Heißig, sauberes Mädchen
zur häuslichen Arbeit wird per
15. Oktober d. J. gesucht
Töpferstraße 1, 1 Tr. r.

Saubere Bedienung,
die das Vieh zu besorgen ver-
steht, sofort gesucht.
Frau Direktor Rode,
Gasanstalt.

Ein Dienstmädchen
wurde zum 1. November
Rich. Renner, Reichenbörse.

Ein dunkelgrünes, neues
Damen-Sportkostüm
(Röcke, Hose, Mantel), Größe
40—42, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter M. P. in die
Geschäftsstelle dieser Firma erbeten.

Hüchenrahm, m. Porzellan-Do-
sen, Büsche, Handtuchständer,
Wunderfeld und Schuhe, Anzug-
stück zu verkaufen. Gottesberger
Straße 26, III, rechts. Daselbst
säubere Waschseife gesucht.

Ein Mädchen,
welches lochen kann, und ein
Äugchenmädchen
können sich zum Antritt per
1. November melden
Albertstraße 2, parterre.

5 bessere, gebrauchte
Rähmaschinen,
tadellos nähend,
285 Mark
von sofort zu verkaufen.

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Achtung! Achtung!

Nur 8 Tage!!!

Vom 7. bis 15. Oktober einschließlich stellt das Tuch-Engros-Haus des Ostens, „Gebrüder Wald“, ein

Riesenlager in herren- und Damen-Kostüm- Stoffen

sowie Futterstoffen im Hotel „Deutscher Hof“ (früher „Kaiserhof“), Zimmer Nr. 2, 1. Etage, zum Verkauf aus.

Es wird somit der Bevölkerung, gleichviel welchen Standes, die Gelegenheit geboten, sich zum kommenden Winter mit äußerst preiswerten Stoffen einzudecken.

Gebr. Wald, Tuch-Engros-Haus Krojanke, 3. Et. in Waldenburg.

N.B. Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß der Verkauf nur hier im Hotel stattfindet, da auswärtige Händler öfters unsere Firma missbraucht haben.

Versteigerung.

Mittwoch den 18. Oktober c.,
mittags 12 Uhr, versteigert in
der Pfandkammer:

22 Vasen Schuhofade.

300 Stück Glazarien.

Menke, Gerichtsvollzieher.

Ein Ulster

für mittlere Figur preiswert zu
verkaufen
Töpferstraße 1, 1 Treppe rechts.

Milchziege verkauft
Gläser,
Ob. Waldenburg, Chausseest. 8a.

Abwesessell!

Alubgarnituren in hell. Kunst-
leder, Gobelin, garantiert Holz-
haarverarbeit., keine Namenswerte,
liefer für Wiederverkäufer billig.
Auf Wunsch Abbildungen.

F. Corvin,

Polstermöbel,
Breslau, Musterstraße 27.

Junger frischmaler Fachmann
sucht Auszubildende, Büsche,
Kantinen oder ähnliches zu über-
nehmen bzw. zu pachten. Ges.
Offerien unter C. F. in die Ge-
schäftsstelle dieser Firma erbeten.

Gattlerstochter, 27 Jahre alt,
sucht Stellung per 15. Okt.
als Wirtshaustochter oder dergl.
Offerien sind zu richten an Tel.
Hedwig Klügel, Müllers.

Achtung!

Ich brauche wiederum
Grundstücke u. Geschäfte,
Gasthäuser jeder Art und
Größe bei jeder Anzahlung.

Aug. Gorlt,
Freiburg Schl., Kirchstr. 20.
Telephon 245.

Zur Aufklärung an das laufende Publikum!

Der immer mehr überhandnehmende unreelle Handel mit Stoffen von minderwertiger Güte veranlaßt uns zu folgender Aufführung:

Schleichhändler und gewissenlose Händler, auch sogenannte Tuchhändler,

sich auf den Stoffhandel verlegen, obgleich ihnen jede Kenntnis von Stoffen, ob Wolle, Kunstwolle oder Baumwolle, fehlt. Lediglich meist Kriegsware wird durch dieselben in den Handel gebracht.

Tausende von Mark werden für minderwertige Stoffe zu erstaunlich hohen Preisen an völlig unbekannte Leute bezahlt, die dadurch auch niemals für ihre Unrechtmäßigkeit zur Verantwortung gezogen werden können.

Selbst der Staatsanwalt kann denselben für ihre betrügerischen Geschäfte nicht das Handwerk legen, da die hereingefallenen Käufer größtenteils nicht einmal den Namen des Verkäufers angeben können. Der Verkäufer ist lediglich bestrebt, einen unbegrenzt hohen Preis zu erzielen und den Abnehmer hereinzulegen, da ihm das Interesse fehlt, sich die Kundschaft für seine Zufallsgeschäfte zu erhalten.

Gute Stoffe sind in nicht vielen Händen! Beim Einkauf halte man sich daher stets an den wirklichen einheimischen Fachmann!

Schneider-Zwangs-Imming Waldenburg i. Schl.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in Bücherei Ferdinand Domel's Erben.

Geschäfts-Anwalts-Büro

Bücher - Revision
auch auswärts,

Bücher-Ordnungen
zu festen od. Stundenpreisen,

Steuer-Bearbeitungen,
streng vertraulich,

Vermittelungen
verschiedener Art,

30jährige Erfahrung,
viele Empfehlungen.

Gotth. Wilh. Jakob

Waldenburg i. Schl., Ring Nr. 18.

Salzheringe bedeutend billiger!

Schöne, große Vollheringe

Stück 60, 70 und 80 Pf.
tonnen- und schockweise billiger.

Große Auswahl in

geräuchert. u. marinierten Fischen

zu den billigsten Tagespreisen.

Auch ist eine Sendung

blutfrischer Seefische

eingetroffen bei

Paul Stanjeck,

Tel. 237. Schenerstraße 15. Tel. 237.

Walter Stanjeck,

Tel. 608. Ring Nr. 1. Tel. 608.

Musikalische Gesellschaft.

Montag den 18. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
in der Aula der ev. Volksschule, Auenstraße:

1. Konzert.

Professor Ernst Döring (Violoncello),
Margaret Döring-von Möllendorf (Klavier).
Die endgültigen Mitgliedskarten können von Dienstag den 12. Oktober d. J. an in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr) gegen Abgabe der erhaltenen Quittungen in Empfang genommen werden. Von demselben Tage ab sind dort Balkonplätze (je 2.50 Mk.) für Nichtmitglieder, sowie Programme (je 0.50 Mk.) erhältlich.

G. D. A.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Dienstag den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Terasse des Restaurants „zum Konradshof“:

Monatsversammlung.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Christlicher Verein junger Männer, Waldenburg.

Dienstag den 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr, in der Aula der evang. Volksschule, Auenstraße:

Vortrag für junge Männer:

„Die neue Zeit und die Geschlechtsfrage.“

Redner: Oberverwaltungsgerichtsrat L. v. d. Decken, Dresden. Waldenburgs Männer und junge Männer, auch die Schüler der höheren Lehranstalten, laden wir dazu ein!
Eintritt 50 Pf.
Eintritt 50 Pf.

Waldenburger Brauhaus

empfiehlt seine
starker eingebrauten

hellen und dunklen Biere

in Gebinden und Flaschen.

Außerdem empfehlen wir die
starker eingebrauten

hellen und dunklen Schultheiß-Biere

und das

8% Kulmbacher Kissling

(reines Bier, nicht zu verwechseln mit Porter-Art)
in Gebinden und Flaschen.

Ratskeller.

Anstich von

Kissling - Kulmbacher (8 prozentig)

sowie der starker eingebrauten

Brauhaus - Biere.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 12. Oktober:
Erstaufführung der Operetten-Neuheit!

Donnerstag den 14. Oktober c.:
360 Frauen.

Die Schönste von allen.